SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Deutschlandforschung - revisited

Straßner, Alexander

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Straßner, A. (2017). Rezension: Deutschlandforschung - revisited. [Rezension des Buches *Deutschlandforschung - revisited*, hrsg. von T. Mayer]. *Totalitarismus und Demokratie*, *14*(2), 347-349. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69507-6

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Tilman Mayer (Hg.) unter Mitarbeit von Ruth Knoblich, Deutschlandforschung – revisited, Berlin 2017 (Duncker & Humblot), 706 S.

Warum Deutschlandforschung? Auch mehr als 25 Jahre nach der Wiedervereinigung scheint das Thema in der Politikwissenschaft nicht ganz oben auf der Agenda zu stehen. Generell ist der bipolare Ost-West-Konflikt keines der prägnantesten Themen der Zunft mehr, wohl aber Ort der sicherheitspolitischen Sehnsucht, seit die „neue Unübersichtlichkeit" (Habermas) der multipolaren Weltordnung die gestiegene Kriegswahrscheinlichkeit auch uns Europäern deutlich vor Augen führt. Dennoch scheint das Thema auf wundersame Weise auch aktuell wie selten, die sich abzeichnende Verschlechterung des Verhältnisses zwischen NATO und Russland lässt zumindest verbale Parallelen von politischer Seite erkennen. Wissenschaftlich freilich war das Thema schon allein aufgrund der Sinnbildlichkeit für den Totalitarismusbegriff interessant, blieb aber in dieser Hinsicht nach 1990 doch weitgehend auf den Elfenbeinturm beschränkt. Wäre überhaupt mehr möglich gewesen? Von der zeithistorischen Forschung wird nicht selten moniert, echte wertneutrale Wissenschaft werde erst möglich, wenn die Zeitzeugen nicht mehr lebten. Nicht von ungefähr wurde daher die Frage gestellt, ob Deutschlandforschung überhaupt von Deutschen in Deutschland betrieben werden kann, ohne die wissenschaftlich nötige Distanz einzubüßen, und somit nicht eher dem Ausland obliege, wie der Herausgeber früh in einem instruktiven, empirisch außerordentlich ertragreichen und didaktisch höchst sinnvoll veranschaulichten Beitrag einwirft (S. 67).

Eine Zusammenschau der wichtigsten Beiträge zum Thema wirkt, man kann es kaum anders beschreiben, wie ein Augenöffner, sowohl was die inhaltliche Bandbreite des Forschungsfeldes betrifft als auch den Wandel in den Präferenzen und Schwerpunkten. Die zusammengetragenen Beiträge, jeweils aus einem Kalenderjahr mit unterschiedlich langen Zeiträumen dazwischen, lassen historisch, im eigentlichen Wortsinne postfaktisch, die entsprechenden Gemüts- und Faktenlagen noch einmal Revue passieren und sind dabei Fingerzeig darauf, wie schnelllebig gerade auch in der Wissenschaft elementare Beiträge wieder in Vergessenheit geraten. Dabei besteht der unbezweifelbare Mehrwert des Sammelbandes aus dem renommierten Verlagshaus Duncker & Humblot nicht zuletzt darin, die Einzelperspektiven – zweifellos subjektiv, aber sehr gelungen – zusammengetragen zu haben, die ansonsten auf viele unterschiedliche Forschungsfelder (Policy-Forschung, Sicherheitspolitik, Verteidigungspolitik, Extremismusforschung, Totalitarismusforschung) und die entsprechenden Periodika verteilt sind.

Doch obwohl sich die inhaltliche Bandbreite von „Deutschlandforschung" in der Themenvielfalt des Sammelbandes niederschlägt, lassen sich doch auch die historischen Brüche hier sehr schön nachvollziehen, was vor allem

am langen Publikationszeitraum der Beiträge liegt, insgesamt um die Jahre 1979 bis 2010. Das Thementableau war zum Ende der 1970er-Jahre bis weit in die 1980er-Jahre hinein noch sehr stark von der DDR-Forschung geprägt, was vor allen Dingen die dringend nötige Unterscheidung von theoretischem Marxismus und real existierenden Grundrechten in der DDR betrifft (Georg Brunner) sowie die Entstehungszusammenhänge des deutschen Parallelstaates (Georg Kotowski) und die Elitenrekrutierung am Beispiel der Staatssicherheit (Karl Wilhelm Fricke). So instruktiv und eloquent die einzelnen Aufsätze auch sind, überzeugt doch vor allem die intelligente Komposition der Beiträge, die mit den einführenden Bemerkungen des Herausgebers harmonieren. Vor allem dem Vorwurf, „echte" Deutschlandforschung sei nur außerhalb der Republik möglich, wird durch die Analyse der Deutschlandfrage aus Sicht der USA (Gerald R. Kleinfeld) bzw. Österreichs (Felix Ermacora) Rechnung getragen. Wie hier ersichtlich wird, war die Wissenschaft ebenso wie die Politik von den Ereignissen ab 1989 völlig überrumpelt worden. Im Jahr 1989 plötzlich beschäftigen sich die Beiträge mit den Folgen der Wiedervereinigung und den militärischen Konsequenzen, etwa die lange Zeit auch von der Sowjetunion geforderte Neutralität eines wiedervereinigten Deutschlands (Dieter Mahncke), andere Beiträge widmen sich sodann der Historiografie und der entsprechenden Rezeption und Instrumentalisierung historischer Größen wie Otto von Bismarck bzw. Friedrich II., die ja beide in jeder deutschen Diktatur entsprechende Rezeptionen über sich ergehen lassen mussten (Peter Meyers bzw. Peter Alter). Erst in den Jahren darauf widmen sich Autoren den Folgeproblemen und politisch-kulturellen Altlasten; vor allem das „Stasi-Problem" (Joachim Gauck), die Treuhandanstalt und die damit verbundene Abwicklung unrentabler ostdeutscher Unternehmen stehen hier im Fokus der Untersuchung. Gut tut dem Sammelband hier ebenso die Introspektion durch politische Eliten. Der ehemalige FDP-Politiker Günter Rexrodt liefert eine nüchterne und klare Analyse der Treuhandanstalt, die in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung eine überaus diffizile Aufgabe wahrzunehmen hatte. Da sich mit den Jahren die Aufregung um die dringend notwendige, schnelle Interpretation der Ereignisse legte, wird nun der Schwerpunkt wieder auf einen breiteren Zusammenhang gelegt. Besonders wertvoll scheint die durch Eckhard Jesse ursprünglich in dem von ihm herausgegebenen Jahrbuch „Extremismus & Demokratie" vorgenommene Einordnung deutscher „Schicksalsjahre" im Kontext der deutsch-deutschen Geschichte und die biografische Skizze von Ernst Blochs Schaffensperiode in Leipzig, der sich Manfred Riedel zuwendet.

Es wäre unredlich, hier einzelne Aspekte und Beiträge gesondert herauszugreifen und einer detaillierten Untersuchung zuzuführen, so prägnant und komprimiert kommt der Sammelband in seiner analytischen Wucht daher. Er bildet einen hervorragenden Referenzrahmen bezüglich der inhaltlichen Aspekte des Themenfeldes wie auch der wichtigsten mit der Thematik betrauten Wissenschaftler. Hier wird eine große Lücke in der Forschung geschlossen, die auch und besonders jüngeren Forschern, die nicht mehr Zeitzeugen einer

deutsch-deutschen Vergangenheit geworden sind, eindringlich ans Herz gelegt werden darf. Eine herausragende kompositorische Leistung, plastisch aufbereitet, solide und instruktiv eingeführt und mit einem sicheren Gespür für die Qualität der Einzelaufsätze – rundum ein Genuss.

Alexander Straßner, Universität Regensburg, Institut für Politikwissenschaft, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg.